



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kunstdenkmäler des christlichen Mittelalters in den Rheinlanden

Aus'm Weerth, Ernst

Leipzig, 1860

Orsoy.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96020](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96020)

RHEINBERG,

Stadt am linken Rheinufer, südlich von Xanten, in den Urkunden immer Berka genannt. Schon um das Jahr 1000 ist es als villa im Besitze der kölnischen Kirche und gegen das Jahr 1106 kommt auch die unterdessen entstandene Pfarrkirche an S. Cunibert in Köln¹ und steht in vielfacher Beziehung zur benachbarten Abtei Kamp; Rheinberg tritt dann als kaiserlicher Zoll auf, der später kölnisch wird und als ein steter Gegenstand des Neides und der Verpfändung diese Stadt zur stärksten Festung umwandelt, die nebst Neuss die Kölner Kirche besitzt.² Weshalb Ludwig XIV. sich durch Verrath den Ruhm zu erringen suchte, diese Festung eingenommen zu haben.³

9. 9 a.

Aus der Blüthezeit der Calcar'schen Holzschnitzschule befinden sich in Rheinberg auf dem Hochaltare in nebeneinander geordneten Nischen, wie 9 a eine vergegenwärtigt, die Figuren des Heilandes und der Apostel. Eine der schönsten Figuren des Altars zeigt 9. Der Ausdruck der Figuren ist trefflich und die Baldachine sind mit meisterhafter Fertigkeit geschnitten. Zwei über den Aposteln befindliche Tafeln, compositionelle Darstellungen, erscheinen sehr mittelmässig. Die Figur 9 a hat ungefähr $\frac{1}{3}$ der natürlichen Grösse.

BUDBERG,

Pfarrdorf südöstlich von Rheinberg, welches 1334 unter dem Patronat der Grafen von Mörs auftritt und früher eine zu Köln gehörige curtis war.¹

10.

Kanzelpultträger aus Messing.

ORSOY,

Stadt am linken Rheinufer, welche ursprünglich als Pfarrdorf ein Filial von Rheinberg war und örtlich schon im 13ten Jahrhundert als villa in clevischem Besitze u. Zolle erscheint. Städtische Rechte erhielt Orsoy 1347, brannte kurz darauf ab und theilte 1438 zur Festung

1. Lac. I. 140 u. 268. Annalen d. hist. Ver. für den Niederrhein Heft VI, p. 232.

2. Lac. II. 994 u. 95. III. 2. 8. 21. 139. u. s. w.

3. Ennen, Frankreich u. der Niederrhein 1855. I. p. 261. Eine Inschrift v. Rheinberg bei Hüpsch Epigrammatographie II. p. 23.

1. Lac. III. 283 u. Bint. I. 271; zu unterscheiden von Oberbudberg bei Uerdingen.

gemacht in den folgenden Kriegen, dem spanisch-niederländischen und dreissigjährigen, das Schicksal der Plünderungen und Verheerungen.¹

11.

Rauchfass in Silber in den zierlichen Constructionen des spätgothischen Stils. 6'' hoch.

WANKUM,

seit dem 14ten Jahrhundert Pfarrdorf an der linken Rheinseite bei Geldern.¹

12.

Polychromirter Wandleuchter aus Eisen, eine Arbeit aus der letzten Zeit des Mittelalters. Längenausdehnung 2' 10'', mittlere Höhe 17''.

GELDERN,

ehemalige Hauptstadt des gleichnamigen Herzogthums. Die Kirche daselbst tritt zuerst im 11ten Jahrhundert auf. Reinold I., achter Graf von Geldern, schenkte dieselbe im 14ten Jahrhundert dem Carmeliterorden, worauf Reinold II. 1340 Nebenschiffe und Thurm daran baute.¹ Die Blüthe und das Wachsthum der Stadt², der Reichthum der Kirche gingen in den nie endenden geldrischen Unruhen zu Grunde. Moritz von Nassau plünderte 1578 die Stadt und Friedrich I. von Preussen belagerte sie 1703, wobei Geldern fast ganz abbrannte.³

13.

Messingene gravirte Grabplatte, ungefähr 5' hoch u. 2' 3 1/2'' breit. Dieselbe besteht aus 3 aneinandergesetzten Tafeln. Angeblich soll die auf der Platte dargestellte Verstorbene die Herzogin Elisabeth geborene Herzogin von Braunschweig-Lüneburg sein, welche 1573 starb. Dies scheint uns unwahrscheinlich, da die Arbeit wohl etwas früher zu setzen ist.⁴

1. Bint. I. 271. Lac. II. 263 u. 268. III. 448, 501, 230. Ennen I. p. 261. 265.

1. Lac. III. 860. 841 u. p. 752 Anmerk.

1. Bint. I. p. 234. Lac. I. 209. Lac. III. 146.

2. Lac. III. 232.

3. Die dortige Kirche war reich an geschnitzten Altären u. Kunstwerken, unter welchen sich die Reliquienschreine der Heiligen Martyrer Galenus u. Valenus auszeichneten. Alles dies ging in den Kriegen zu Grunde.

4. Das Einzige, was die geldrische Kirche noch besass, waren ihre Grabdenkmäler u. diese wurden vor einigen Jahren versteigert, als man den Fussboden der Kirche erneuerte. Amtliche Nachforschungen, welche der Herausgeber veranlasste, brachten wenigstens die mitgetheilte Metallplatte wieder zum Vorschein. Uebrigens waren viele geldrische Fürsten anderwärts begraben,